

Mein, 2. April. (Straßammer.) Der vorbeistrafte 33-jährige Heizer F. A. aus Mendorf war auf dem Schiff „Ganso I“ beschäftigt, das hier vor Anker lag. In der Nacht vom 5. März kletterte er die Kabine des Maschinenisten auf und stahl aus dessen Schrank 120 Mark. Mit dem Gelde vermachend er dann. Der An-

gefloht wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Automaten- und Führerbesitzer Otto H. von hier war der schuldige Täter. Im November d. J. brachte der Angeklagte mit einer Lokomotive, an der zwei Wagen angehängt waren, Holz in eine Fabrik nach Kitzingen. Im Kitzinger fuhren die fahrenden Arbeiter auf die Gabel des Wagens; er wurde heruntergeschleudert und überfahren. Die Verletzungen des Jungen waren derart schwer, daß er nach einigen Tagen im Städtischen Krankenhaus verstarb. Den Angeklagten trifft deshalb ein Verurteilung, weil bei den Anhängern kein Begleiter war. Dadurch wurde der Unfall herbeigeführt. Das Gericht verurteilte H. zu zwei Jahren Gefängnis.

Donau, 3. April. (Zur Lebensmittelfürsorge.) Sehr ernste Szenen spielten sich am Samstag auf dem Marktplatz ab. Der Bedarf an Fett hatte zahlreiche Frauen nach dem Rathaus und den städtischen Verkaufsstellen pilgern lassen. Wir haben wohl die städtischen Fett- und Buttermärkte, die aber wenig nützen, wenn die Stadt nicht genügend Butter- und Fettmengen beschaffen kann. Nur an wenigen Tagen der Woche gelingt es einzelnen, sich etwas Fett und Butter zu beschaffen, während der übergroße Teil der Bevölkerung leer ausgeht. Insbesondere sind es wieder die Arbeiterkreise, die hier außerordentlich Not leiden, daß sie erst Freitag oder Samstag ihren Lohn erhalten und dann Butter oder Fett überhaupt nicht mehr bekommen können. „Butter ausverkauft“ ist die übliche Inschrift der Schaufenster. Um eine gleichmäßige Beschaffung des Verbrauchs durchzuführen, hat der Magistrat jetzt für die Zeit vom 3. bis 9. April beschlossen, daß auf den Kopf der Bevölkerung entsprechend den tatsächlich zur Verfügung stehenden Beständen an Butter und Fett nur 50 Gramm Butter und 75 Gramm Fett gerechnet werden sollen. Ferner soll, um die Butter- und Fettbestände zu strecken, von heute ab gezeigter Speise verweigert werden. Neben den Karten für Brot, Hülsenfrüchte, Butter und Fett wird auch nächsten noch die Kartoffelkarte in Donau ihren Eingang finden. Daß die Kartoffelkarte nicht aus dem Felde schlagen wird, sieht fest. Man braucht, gering gerechnet, täglich etwa 5–600 Zentner Kartoffeln, d. i. in der Woche etwa 4000 Zentner. Nun ist Donau vollständig auf die Kartoffelzufuhr von außen angewiesen. Die Zufuhr blieb aus den verschiedenen Gründen aus, und in Donau herrscht Mangel an Kartoffeln. Der Stadt sind jetzt Kartoffeln aus dem Kreis Gersfeld zugewiesen, während der Landkreis Donau verlagert. Die Reichsartoffelstelle scheint jetzt etwas stärker zuzugreifen; sie berechnete auf den Kopf der Bevölkerung pro Tag ein Pfund Kartoffeln. Dieser Verbrauch ist auch der Einteilung der Donauer Kartoffelkarte zugrunde gelegt; sie gilt für 14 Tage gleich 14 Pfund. Zukunfts werden erhalten Arbeiter und Kinder. Wenn nun auch durch die Kartoffelkarte eine gerechtere Verteilung der Kartoffelmengen bewirkt wird, so kann sie natürlich eine Heranschaffung der Vorräte in keiner Weise demerzigen. Sie ist und bleibt deshalb ebenfalls ein mangelhafter Notbehelf. Alle diese behördliche Regulierung der Nahrungsmitteleinsparung wird eben nur dann durchschlagenden Erfolg haben, wenn eine zielbewusste Organisation der Wirtschaft, der Erzeugung, wie auch des Verbrauchs, durchgeführt wird. Das ist genau eine Notwendigkeit während des Krieges; oder sie würde durchgeführt werden können im Interesse einer gesicherten Lebensmittelfürsorge der Heimegebliebenen.

Wien, 3. April. (Brand in einer Pulverfabrik.) Wie die „Börsen Zeitung“ berichtet, fand bei dem Brandunglück in der Pulverfabrik Trossdorf eine Anzahl Frauen und Mädchen, von denen die meisten aus Bremen stammten, ums Leben gekommen.

Wien, 3. April. (Die Agitation für die Kriegsanleihe) wurde — wie wir in einem Beiblatt lesen — auch in Wien mit Hochdruck betrieben. Von der Bürgermeisterei wurden Zirkulare an Vereine, Arbeitgeber, Schulen usw. geschickt, in denen zur Veranlassung von Sammelzeichnungen ersucht und den Beteiligten empfohlen wurde, ihre Arbeiter dazu zu bewegen, daß sie gezeichnete Beträge sich zum Lohn abziehen lassen. Der Gipfel in dem Zirkular war aber folgende Drohung: „Alle Volksteile müssen die Kriegsanleihe einsehen und davon denken, daß der Staat, werden ihm nicht die notwendigen Mittel freiwillig zur Verfügung gestellt, letzten Endes gezwungen ist, im Kampf um den Fortbestand des Volkstums zu Zwangsmassregeln zu greifen, um die finanziellen Bedürfnisse des Krieges zu decken.“ Wenn Zwangsmassregeln beliebt würden, um Geld herbeizuschaffen, so würde man hoffentlich zuerst dort etwas wegnehmen, wo etwas ist. Vielleicht würde es eine ganz heilsame Wirkung ausüben, wenn den Besitzenden ein Teil ihres Vermögens für den Krieg zwangsweise abgenommen würde. Dann wäre vermutlich der Krieg bald zu Ende.

Bernhofen, 2. April. (Schwerer Unfall.) Zwischen hier und Kitzingen lag in der Maschine des nach Frankfurt fahrenden Güterzuges 1734 ein Siederohr. Durch den austretenden Dampf wurde das Lokomotivpersonal schwer verbrüht. Der Geiger Rindsführer aus Oberlahnstein starb nach wenigen Augenblicken. Der Lokomotivführer Böger kam in sehr hoffnungslosem Zustande in das Oberlahnsteiner Krankenhaus.

Aus Frankfurt a. M. Konfirmanden.

Ein edles Konfirmandenweib war gestern. Viele Tausende haben wieder offiziell die Kinderkribe ausgezogen und werden hineingeworfen in den nervenaufreibenden Fabrikbetrieb: Schaffen, schaffen von früh bis spät ist nunmehr das Los des jungen Proletariats. Gestern war's noch anders. Mit welchen Gefühlen erlebt der Schulentlassene den Tag, an dem er all die guten trüben Lehren der Tanten und Väter entgegenzunehmen hat; wie bald wird die gute Nachschlage wieder vergessen. Weiblicher Tag! Vater, Mutter, Schwester, Bruder — alle herzen und küssen, die ganze Umgebung, alles, alles glänzt in weiblicher Stimmung. Die schwarz und weiß gekleideten jungen Menschen finden neben dem Tage der Konfirmation das besondere Gebräde. Vormittags Besuch bei Verwandten und Freunden; nachmittags entzückt sich die Stadt. Sinaus in Flur und Wald. In solch einträchtiger Gemeinlichkeit vielleicht nur ein einziges Mal im Leben. So gestern der Vater — dem eisernen Pfand gehorchend — bei der Vorstellung nicht zugegen sein konnte, sorgte die nimmermüde Mutter durch besondere Aufmerksamkeit und Liebe dem schulentlassenen Schilling das zu ergänzen, wenn an einem solchen Tage Vaterliebe überhaupt erstet werden kann. O wie manches Kind, wie bitterdinner — trotz äußerlich zur Schau getragener Gleichgültigkeit und Ruhe — gerade diese wenigen Stunden eines solchen Tages vielen Mutterherzen geworden sind. Draußen im Schützenaroben der geliebte Mann inmitten tobender Granaten und Geschosse, daheim der schulentlassene Liebling, der ohne die Stütze des Vaters den großen Gefahren des täglichen Lebens entgegengeht. Wange sorgenvolle Zukunft. . .

Unter der hohen, von der Umgebung sich im Abenddämmerlicht abhebbenden eisernen Rheinbrücke gur-

gelt das Wasser. Schleppdampfer ziehen schwerbeladene Röhre Stromauf; Röhre werden mit Menschenkraft vorwärts getrieben. Die Männer, die mit automatischer Gleichgültigkeit ihre ganze Körperkraft gegen die langen Stangen heimen, haben etwas Beidenloses an sich. Ihre Körperlinien verschwimmen im Abendnebel des ersten Aprilsonntags. Am Brückengeländer lehnen ein paar Kinder. Die Köpfe sind vornübergebeugt, die großen Kinderaugen starren in die graugrüne Flut. Keines spricht ein Wort; sie haben sich nicht viel mehr zu sagen. Nur noch einmal wollten sie sich allein treffen, heute am Tage der Vorstellung des Bruders, denn morgen tritt er hinaus ins Leben, das Schicksal der Verlassenen. Die Mutter war schon lange tot, aber der sorgende Vater war geblieben. Da kam der Krieg. Als Matrose mußte auch er sich bei der Division melden, nicht ahnend, daß er seine Kinder als Gausaißen zurückläßt. Vor Monaten schon war dem Vater das schäumende Meer zum Grab geworden. Und deshalb wählten die Verlassenen zur Trennungstunde diesen Platz, wo unter ihnen die an die Eisenpfiler schlingenden Wellen brandeten. Ganz still schied die Stunde. Nur der Wind, der manchmal in kurzen Stößen um die Brückenspitzen segelt, und im Wind, der des barhäuptigen Mädchens wölbt, ist wie ein Aufseher, das leise, aber doch hörbar verzittert. . .

Langsam, ohne ein Wort zu reden, wenden sich die Kinder zum Gehen; Hand in Hand, so redet erfüllt von Gedächtnis. Schon ist es spät, und das Leben am Rhein scheint erstorben. Nur ein prachvolles Auto fliegt kühnend vorbei und strebt einer hellerleuchteten Villa zu. Hier hat der Krieg in anderer Sinne gewirkt. Die elternlosen Kinder indes drücken sich nur fester die Hand, die die Abschiedsstunde bald schlägt. . .

Allgemeine Kartoffelkarte und Kartoffelbezugskarte für Minderbemittelte.

Bei der letzten Preisartenangabe wurde bekanntlich gerade die Ausgabe einer Kartoffelkarte ein Schein zur Anmeldung der Kartoffelbezugskarte abgegeben. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieser Schein von den Personen, die zum Bezug einer Kartoffelkarte für Minderbemittelte berechtigt sind, nicht ausgefüllt zu werden braucht. Kriegsteilnehmerfrauen, städtische Angestellte und Arbeiter, sowie Familien, die ein Einkommen bis 1800 Mark und, falls sie mehr als drei Kinder haben, bis 2400 Mark verzeichnen, tun gut, sich keine allgemeine Kartoffelkarte ausstellen zu lassen; denn sonst geben sie ihres Anspandes auf eine Karte für Minderbemittelte (Vergünstigungskarte) verlustig. Auf die Vergünstigungskarte wird derjenige Kartoffeln bis 15 August zu 550 Mark abgegeben; bei der allgemeinen Kartoffelkarte beträgt der Preis pro Zentner 6.05 Mark, steigt aber von Monat zu Monat. Wer zum Bezug einer Vergünstigungskarte berechtigt ist und an welchen Stellen diese ausgefüllt wird, haben wir in der „Volksstimme“ wiederholt bekannt gemacht.

Zur Schlußfrist der Gärtnereierklärung schreibt man uns: Nach neueren Entscheidungen der oberen Gerichte, besonders der am 17. September 1914 ergangenen Entscheidung des Kammergerichts, haben Lehrlinge und Arbeiter in Gärtnereien die Fortbildungsschule zu besuchen. Den Arbeitgebern liegt die Verpflichtung ob, ihren Lehrlingen und Arbeitern unter 18 Jahren die zum Besuch der Fortbildungsschule erforderliche Zeit zu gewähren. Bisher ging die Rechtsprechung von der Ansicht aus, daß die Gärtnerei als bloße Gewinnung gärtnerischer Erzeugnisse mittels der Kräfte der Natur zur Landwirtschaft zu rechnen und damit der Gewerbeordnung nicht zu unterstellen sei, während die Kunst- und Handelsgärtnerei, da sie überwiegend künstliche Mittel (Zerzäuber) verwende oder auf An- und Verkauf der Pflanzen nach Anspruch und gewerbliche Bewertung (Blumenbinder) gerichtet sei, einen gewerblichen Betrieb darstelle, wobei wiederum diejenigen Arbeiter, als von den Vorschriften der Gewerbeordnung nicht betroffen angesehen wurden, deren Tätigkeit sich auf den landwirtschaftlichen Teil einer Kunst- oder Handelsgärtnerei beschränkte. Nach der neuen Fassung des § 151 Abs. 1 Ziffer IV der Gewerbeordnung und der nunmehr aberniedriglich festgestellten richtigen Auslegung sollen aber jetzt unter die Gewerbeordnung nicht nur die Kunst- und Handelsgärtnereien in vollem Umfang, sondern überhaupt alle zu Erwerbszwecken berufsmäßig betriebenen Gärtnereien, welche sich nicht auf eine rein landwirtschaftliche Zuchtungsart des Grundes und Bodens beschränken. Nicht fallen unter die Gewerbeordnung auch Baumgärtnerereien, Obstgärtnereien, Gemüsegärtnereien in Freiland und Gewächshäusern, Blumengärtnereien, auch im Freiland, Blumentreibern, Friedhofsgärtnereien, Unterhaltung von Privatgärten usw. Nur der selbständige betriebene Anbau von Pflanzen, Gemüse und Kräutern, so wie der Landwirt ihn zu betreiben pflegt, bleibt aus. Es schadet aber auch die Frage nach der Hauptbeschäftigung des Lehrlings oder Arbeiters in dem Gärtnereibetriebe aus, so daß auch die nur im landwirtschaftlichen Teil einer gewerblichen Gärtnerei beschäftigten Hilfskräfte den Bestimmungen der Gewerbeordnung unterliegen. Auf Grund vorstehender Ausführungen ist den Arbeitgebern in ihrem eigenen Interesse dringend anzuraten, ihre Lehrlinge und Arbeiter unter 18 Jahren umgehend zum Besuch der Fortbildungsschule auf der Schulkasse, Frankfurterplatz 21, anzumelden.

Handelswelt und Cautionsstempelsteuer. Die Frankfurter Handelskammer spricht sich in einem Beschlusse zu dem Cautionsstempelgesetz aus, welches die Handlungen, welche durch Vermittlung einer Bank erfolgen, die Steuerpflicht dem die Zahlung vermittelnden Bankinstitut zugeordnet werden. Besonders schwerwiegend erscheint die Bestimmung des Entwurfs, wonach auch die Vereinzahlungen und Verabreichungen der Banknoten bei ihrer Bankverbindung, Sparkassen usw. der Steuer unterliegen. Personen mit einem Kontokonto zahlen nach dieser Bestimmung den dreifachen Stempel, die diejenigen, welche ein Kontokonto nicht besitzen. Die Handelskammer gelangt daher zu folgenden Anträgen: 1. Zur Ausfertigung und Verleierung der Cautionskarte soll nicht der Kassenhalter, sondern nur der Empfänger der Zahlung verpflichtet sein. 2. Vereinzahlungen, die jemand auf sein Konto bei seiner Bankverbindung, einer Sparkasse usw. macht, sollen steuerfrei sein. (Richter und konsequenter wäre es doch, wenn sich die Handelskammer gegen diesen Cautionsstempelgesetz überhaupt ausgesprochen hätte. Red. d. B.)

Vergessene Dichtungen in Frankfurter Rundart. Eine kräftige Schatzgrube sind die „Vergessenen Dichtungen“ in Frankfurt und Sachsenhäuser Rundart, welche zum Preise von nur 1 Mark in Ludwig Koblenz Verlag erschienen. Besonders die derchummarischen Langenswarzen Arbeiten, welche militärische Einrichtungen zur Zeit der freien Stadt Frankfurt behandeln, fordern zum Vergleich mit der Gegenwart heraus, so die französische Einquartierung in Sachsenhausen (1792), der Frankfurter Refort von 1839 und Herr Simbler in der Kuchlapp (bei der Revolution 1848). Die gewöhnlichen Zustände in den früheren Frankfurter Schulen finden im Sachsenhäuser Egoe beim Schüler Söglhof und dem bekannten „Griff, wie er leidet und leidet“ originelle, humorvolle Schilderung. Auch die sonst im Werkchen enthaltene Auswahl bringt so viel Humor, daß sie gewiß jedem im Felde stehenden, aus Frankfurt a. M. und Umgebung gebürtigen Soldaten einige lustige Stunden bereiten wird. Auch zu Hause Gelesenen kann zur Erheiterung des Geistes, welches in allen Buchhandlungen zu haben ist, bestens empfohlen werden.

Autogramme nur noch gegen Bezahlung. Die Mitglieder der hiesigen Bühnen, Vereinigte Stadttheater, sowie Neues Theater, teilen hierdurch dem Publikum mit, daß sie fernhin keine Autogramme — sei es auf Bildern oder Postkarten, Zogen oder für ein

Album — abgeben, wenn nicht eine Autogramm-Karte, welche zum Preise von 50 Pfennig an den Kassen der vorgenannten Theater, sowie allen sonstigen Biletverkaufsstellen erhältlich sind, eingeklebt wird. Der Erlös dieser Autogramm-Karten wird zum Nutzen der Wohlthätigkeits-, Kriegsanstaltungsstellen usw. der Genossen, schaft deutscher Bühnenangehöriger verwendet.

Erfasst Leiden. Oberhalb Griesheim wurden dieser Tage aus dem Rhein zwei Reichen geborgen, deren Persönlichkeiten jetzt festgehalten sind. Bei dem Mann handelt es sich um einen aus Opreußen gebürtigen Soldaten. Das geänderte Mädchen stammt aus Frankfurt und war schwer krank. Beide Personen haben sich in selbstmörderischer Absicht in den Rhein gestürzt.

Erfüllt. Bei der Entleerung einer Grube auf dem Grundstück Hanauer Landstraße 197, erstreckt ein fünfundsiebzigjähriger Arbeiter durch Einatmen von giftigen Gasen. Ein anderer Arbeiter, der sich auch in der Grube befand, wurde demütiglos ins Krankenhaus gebracht.

Zur Sied- und Fleischnot. Die Nachfrage nach Fleisch geht infolge der wachsenden Preissteigerung mit jedem Tage zurück, die nach Zeit nimmt zu. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, nach den Großstädten möglichst fettes Sied zu bringen. Von dem Auftrieb von Sied auf den heutigen Markt kann man das nicht sagen. Frankfurt hat zum erstenmal Kinder aus Danemark durch die Reichs-Siedverteilungskasse bekommen; über 200 Stück, aber was für Tiere! Hoch im Preis und minderwertig. Hundertfacher meinte recht ärgerlich ein bekannter Metzgermeister. Man braucht kein Hochmann zu sein, und steht es dem Sied schon äußerlich an, daß es unter die hier übliche Klassifizierung nicht fallen kann, so mag er es. Dabei kostet das Sied Schlachtgewicht 3.50 bis 4 Mark. Das sind Preise, die einfach nicht bezahlt werden können. Die Metzger meinen denn auch ganz richtig, die Stadt möge zu diesen Preisen das Sied selbst schlachten und verkaufen; ihnen sei es unmöglich. Mit ihrer ersten Sendung hat sich also die Reichs-Verteilungskasse nicht eingelassen. In Berlin scheint man der Ansicht zu sein, für Frankfurt sei alles gut genug. Bei der Wahrheit, mit der der städtische Degerent der Lebensmittelfrage gegenübersteht, ist eine andere Behandlung auch kaum zu erwarten. Den Schaden haben die Konsumenten.

Neues aus aller Welt.

Verhafteter Raubmörder. Der Urheber eines in Breußisch-Siargard verübten vierfachen Raubmordes mit Brandstiftung wurde in Mainz festgenommen. Er wurde vom dem Erkenntnisgericht der Berliner Kriminalpolizei als der schon vorbestrafte Schmied Pasch, sowohl festgenommen. Sein Verbrechen erinnert an die Thaten eines Sternfels.

Telegramme.

Befriedigung von Reims.

Paris, 3. April. (B. A. Nichtamtlich.) Nach einer „Tamps“-Nachricht hat die Befriedigung von Reims am 27. März bedeutenden Schaden angerichtet. Dreihundert Granaten wurden abgeworfen, 25 Personen sind verletzt worden, davon 10 tödlich.

Italienischer Tagesbericht.

Rom, 3. April. (B. A. Nichtamtlich.) Amtlicher Kriegsbericht vom Sonntag. Im Laufe des 31. März Artilleriekämpfe in den Apenninen, in der Gegend von Rovereto und des oberen Adige. Die Bewegungen von Jügen und Transporten am Eingange des Sugana-Tales dauerten an. Im rauhen Gebiete des Cristallo (Dolomiten) glückte es einer Abteilung durch eine kühne umfassen Bewegung auf Campapfen der Alpen, hinter die feindlichen Stellung auf den Kampfplatz zu gelangen. Durch einen glänzenden Angriff eroberten wir drei feindliche Wäpfer, machten 31 Gefangen, darunter einen Offizier, und erbeuteten Kriegsmaterial. An der Frontfront Artillerieeinsatz. Auf dem Markt wurde in der Nacht zum 1. April ein neuer Angriffsbuch der Gegner gegen unsere kürzlich östlich von Seld eroberten Stellungen abgelehnt. Weiter nachmittags dehnten unsere Truppen durch eine entschlossene Offensive die Stellung aus, indem sie eine weitere Verhinderung im Sturme nahmen. — Bei Aquila schossen unsere Abwehrgeschütze einen feindlichen Doppeldecker herunter und nahmen die beiden Piloten gefangen. geg: Cadorna.

Türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 3. April. (B. A. Nichtamtlich.) Hauptquartierbericht. An der Frontfront keine Veränderung. An der Kaukasusfront misglückten feindliche Angriffsbuch, die begrenzten, unser Vorrücken im Abstand von Tchorut aufzuhalten. Unsere Unterseeboote verlegten am 30. März in den Gewässern nördlich von Batum ein russisches Transportschiff von ungefähr 12000 Tonnen mit Soldaten und Kriegsmaterial. Am 31. März ein anderes Schiff von 1500 Tonnen und ein Segelschiff. Die Unterseeboote beschossen wirksam die besetzte Küste nördlich von Poti. An der Frontfront übertrug eine unserer Abteilungen in der Nacht zum 13. Februar mit Erfolg die Stellung von Alenah nördlich von Schir Schaman, die die Engländer seit einiger Zeit besetzten. Der Feind wurde, nachdem er zahlreiche Verluste erlitten hatte, gezwungen, sich unter dem Schutze seiner weittragenden Geschütze zurückzuziehen. In derselben Nacht fiel durch Infanterie verstärkte feindliche Kavallerie in einen Hinterhalt in der Gegend von Elahale, nördlich Schir Schaman. Der Feind wurde, nachdem er Verluste erlitten hatte, vertrieben.

Wiesbadener Theater.

Neubenz: Theater.

Dienstag, 4. April, 7 Uhr: „Nächtliche Geister“.
Mittwoch, 5. April, 7 Uhr: „Der Besuch des Herrn Oberst“.
Donnerstag, 6. April, 7 Uhr: „Das badebende Mädchen“.
Freitag, 7. April, 8 Uhr (Vollvorstellung): „Die Liebenden“.

Gewerkschaftshaus Wiesbaden

Wallritzstr. 49. (Zentralherberge) Wallritzstr. 49

Billige Speisen und Getränke.

Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume. Daß sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen.

Beim Wohnungswechsel

wird oft übersehen, der Expedition der Volksstimme oder der Zeitungen Mitteilung zu machen. Die Folge ist, daß die Volksstimme nicht gleich in die neue Wohnung geliefert wird. Deshalb bitten wir, dem

Umzug

zu melden, diesen Brief auszufüllen, auszufüllen und der Expedition einzufügen oder der Zeitungen zu geben.

Name: _____
Mie Wohnung: _____ Nr. _____
Neue Wohnung: _____ Nr. _____
Umzug findet statt am: _____